Chlyni Frönde

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **18 (1955-1956)**

Heft [3]: **Stimme uf der Läbesreis**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Chlyni
Fröndе

D Amsle

Schüssed alli Chnöpf und Blüete
Frisch im Früehlig wider us,
Zücht zo üs im schwarze Fräckli
d Amsle z höchst uf Baum und Hus.

Fröndli grüesst si üs im Garte
Wien en altvertraute Gast,
Frei und loftig will si wohne
Ufme hoche, grüenen Ast.

Früeh, bevor de Tag vertwachet
Und de heiter Sonneschy,
Spilt si scho uf erner Flöte
Zauberhaft e Melodi.

s ist e Singe, s ist e Juble,
s ist e wundervolls Gebät,
Wo sich schwingt in erne Töne
Zo de höchste Majestät.

D Amsle rüeft mit erne Lieder
Menge Mensche fröhlech zue:
«Lob din Schöpfer jede Morge,
Dank Ihm för de Schutz und d Rueh!»

De Gugger

Los Gugger, wie de ebig Jud
Füehrst du es Wanderlebe,
Häst nöd emol en eiges Nest,
Wot wohne chast vergäbe.

I frönde Vögel onderschiebst
Du dini eigne Junge,
Und machst di sofort us em Staub,
Sobald «Guggu» häst gsunge.

Wie chast du dini Vogelchind
Verlasse und verschopfe?
Als rechti Muetter söttest du
Zerst erni Schnäbel stopfe!

Gugger:

I bin em Früehlig sin Herold,
I darf mi nöd versume,
De Winter wör sös mit em Schnee
Nöd tifig zämerume.

Sobald er aber hört min Ruef,
Ist er scho am Verschwinde.
Denn muess i öberall im Land
De Früehlig lut verchünde.

Wie chönt i währed däre Fahrt
No selber d Eier brüete?
Drom muess en andri Vogelfrau
Mer mini Junge hüete.

D Spatzekritik

Alli Schälle wered gschöttlet
För di Vitamine hüt,
d Ohre muess mer bald verstopfe
Wäge dem Reklameglüt.

«Vitamin» i alle Sorte
Schällets us im Zitigswald,
Wers wöll chaufe und verschlogge
Weri hondert Jöhrli alt.

I de Städte und de Dörfer
Losed sogär d Spatze zue,
Und si pfiffed ab de Dächer:
«Lond derwäge üs i Rueh!»

Läbtig lönd mer üs nöd ropfe
Mit dem dome Mordsdragöl.
Vitamine, ganz vergäbe
Picket mer im frische Chöhl.

Gueti Früchт und zarti Gmüesli
Nähred jede gschiidere Spatz.
Türi Götterli und Pille
Send doch sicher bloss för d Chatz.

Fleischigs tuend mer nöd verachte
Au en bronnefrische Trank.
Keis vo üs ist Stobehocker,
Sowäg werd mer sälte chrank.

Au d Natur tuend mer nöd stelle
Uf de Chopf wie vili Lüt,
Wo trotz alle Vitamine
Bleich send wie dHärdöpfelhüt.

S Spätzli

«Los Spätzli, i muess mit der chiibe,
Du bist en rechte Luftibus,
Beständig bist du all am Zanke
Und mit dim Lärme machst Verdruss.

Werd au e bitzeli manierlech,
Sös blibst du all en freche Spatz,
Wo andri Vögel will vertriibe
Mit Gwalt ab erem Fueterplatz.»

«I weiss, i bin en arme Schlogger
Und au kein Sänger vo Natur.
Dezue träg i e schäbigs Gwändli,
Verstrublet ist di ganz Frisur.

Doch wär i zierlech, wien e Finkli
Und hetti au e schöni Stimm,
Denn wör mi niemert kritisiere,
Dis Urteil wär nöd halb so schlimm.

Me darf derbi au nie vergässe
Wie alli Spätzli nötzlech sind.
Säg, wer vertilgt so vil Insekte
Mit erne Chind und Chindeschind?

Sächst du dia alli omeschwirre,
Das gäb en Schreck, potzsaprement!
Send ehr no froh om jedes Spätzli,
Wenn ehr kein grosse Schade wend!»

D Elstere

(Agasta)

Geg osse trätets vornehm uuf
Im wiisse Schilé, schwarze Frack,
Doch ghörets zor Langfingerzunft,
Si send e richtigs Schelmepack.

Stipitze tuend si, wo si chönd,
De Puure Frücht und chöstlechs Chorn,
Weg dem sind d Elstere verhaßt,
Me schüsst uf si vor luter Zorn.

Am meiste aber sends erpicht
Uf Gold und au uf Silberling,
De Elsterma schenkt siner Frau
Zom Hochzig gern en tüüre Ring.

Verfolge chas kein Polizist,
Wör au de Schelm sofort entdeckt,
Er flügt zom offne Fenster uus,
De Raub werd i sim Näst versteckt.

En Uuheil züchi in e Huus,
Wo Elstre uf Visite sind,
So heissts, s'ist aber blos en Wahn,
Wo sich om dMensche ome spinnt.

Wer halt s Vertraue so missbrucht
Wie d Elsterfrau und eren Ma,
Der bringt sich in en schlechte Ruef
Und cholet ganz sich selber a.

S Rotbröstli

Am rote Lätzli kennt me di,
Wot öbrem chlini Bröstli treischt,
Das kleidet di so wundernett,
Wenn du im Ländli omereischt.

Du nickst de Mensche fröndlech zue,
Wo dir begegned uf em Weg.
Vil Freude trillrest üs is Herz
A sonnehelle Sommertäg.

Emole ha di lisli gfrogt,
Wieso du all so munter bist?
Sogär wenns dosse störmt und schneit
Und halbeleer dis Chröpfli ist.

Do häst du pfiffe vo me Baum:
«Min Meister sorget scho för mii.
Wer fest uf sini Hilf vertraut,
Cha immer froh und zfrede si!»

Rotbröstli, was du üs verchöndst,
Ist gwöss kein leere, itle Schall.
Im Gottvertraue lit de Muet,
De Frohsinn ist sin Widerhall.

D Johannischäfer

(Glüehwörmli)

Es träged hübschi, chlini Chäfer
E brennigs Lämpli wit dor dNacht,
Wo lüchted und wo schnell verschwinded,
En jede get ufs Liechtli acht.

Wenn alli Pflanze fridlech schlofed
Im Garte und im offne Feld,
Werd ene mitten i de Träume
Das goldig Lämpli häregstellt.

Und blüeht dJohannisnacht im Juni
Grad wien e dunkli Rosen uuf,
Denn fästet au di vile Chäfer,
Si freued sich sit Woche druf.

I däre Nacht, si hands erfahre
Dör ganz en sanfte, milde Wind,
Tüeg uhörbar sich d Sonne treije
Om erni eigeni Achse gschwind.

D Johannischäfer züched alli
I Schare dör di chörzist Nacht,
Und jede zündet mit sim Lämpli
I Gottes gheimnisvolli Pracht.

De Grillechor

Was send das au für Musikante?
Si spiled nöd oms täglech Brot,
Vergäbe gend si üs e Ständli
Bi Sommerzit, am Obet spot.

SKonzert ist dosse uf de Wese
Vom Grillemaa und siner Frau,
Si singed zo de Zirpelgiige
Vor erem chline Höhlebau.

Au dMulworfgrille zücht de Boge
Dörs eige Flügel-Instrument,
Es tönt so lut und so harmonisch,
Wenn si au gär kei Note kennt.

DHeujugger füehred im Orchester
De Taktstock gnau und kunstgerecht,
Si schwinged erni Gumpibeili
Als Dirigente, vili Nächt.

Jo, so en Chor vo luter Grille
Ist gwöss förwohr förs Ohr en Gnuss,
Sobald de Moo dör d Wolche güxlet
Heissts bi der Obedmusig Schluss.